Zeitschrift: Mitteilungen / Vereinigung Schweizerischer Versicherungsmathematiker = Bulletin / Association des Actuaires Suisses = Bulletin / Association of Swiss Actuaries

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Versicherungsmathematiker

Band: 53 (1953)

Buchbesprechung: Literatur-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

C

Literatur-Rundschau

F. Böhm, *Versicherungsmathematik II,* 2. Aufl., Sammlung Göschen, Bd. 917/917*a*, 1953. S. 1–205. Preis DM. 2.40, Verlag W. de Gruyter & Co., Berlin.

Dieses Bändchen enthält trotz seines kleinen Formates die einfachsten und wichtigsten Resultate der Lebensversicherungsmathematik und der Sozialversicherung zur Hauptsache in kontinuierlicher Darstellung. Zahlreiche Tabellen und viele Beispiele erleichtern das Verständnis der Theorie, die knapp und klar und in guter Auswahl erläutert wird. Für eine erste Orientierung im Gebiete der Versicherungsmathematik dürfte sich das Bändchen sehr gut eignen. *W. Saxer*

Prof. Dr. **Christian Gasser** und Dr. **Werner Meyer,** *Der Schweizerische Kapitalmarkt II. Teil (Heft 2 der Veröffentlichungen des Versicherungs-Wirtschaftlichen Seminars an der Handels-Hochschule St. Gallen).* 404 Seiten, 36 graphische Darstellungen und 60 Tabellen. Polygraphischer Verlag AG. Zürich, 1953. Fr. 48.90.

Im II. Teil ihrer als Veröffentlichung des Versicherungs-Wirtschaftlichen Seminars an der Handels-Hochschule St. Gallen erschienenen Untersuchungen über den schweizerischen Kapitalmarkt befassen sich *Christian Gasser* und *Werner Meyer* in der Hauptsache mit dem Markt der mündelsicheren Werte, dem für die Versicherungswirtschaft bedeutsamsten Sektor des Kapitalmarktes. Die breit angelegte Arbeit setzt sich zum Ziel, «die nötigen Unterlagen zur sachlichen Abklärung einer Reihe von Zusammenhängen zu bieten, über die man bisher lediglich auf Grund von Meinungsäusserungen zu streiten pflegte».

Das Werk zerfällt in zehn Abschnitte, wovon die ersten drei den theoretischen Unterbau für die anschliessende statistische und volkswirtschaftliche Analyse liefern. Diese drei Kapitel enthalten neben einer bemerkenswerten Systematik sowohl der direkten wie auch der indirekten Kreditströme eine Untersuchung der Schwankungen der

Kreditnachfrage seitens der öffentlichen Hand (Bund, Kantone und Gemeinden) bzw. der Liegenschaftenbesitzer, den zwei den Umfang der mündelsicheren Anlagen im wesentlichen bestimmenden Kreditnehmergruppen.

Die statistische Untersuchung der Bestände an mündelsicheren Krediten und, aus diesen abgeleitet, des jährlichen Fliessens der Kreditströme, nimmt im Rahmen des Gesamtwerkes eine zentrale Stellung ein, indem sie sich über fünf weitere Abschnitte bzw. auf gegen 150 Seiten erstreckt. Besonders herausgearbeitet wird dabei die Stellung der Versicherungseinrichtungen bzw. der Banken, welche in ihren Funktionen als Kreditvermittler in doppelter Weise – als Kreditgeber und Kreditnehmer – in die Kreditströme eingeschaltet sind. Nachdem im summarisch gehaltenen neunten Abschnitt ein Überblick über den nicht mündelsicheren Kapitalmarkt geboten wird, werden im letzten Abschnitt die volkswirtschaftlichen Schlussfolgerungen gezogen und Wege skizziert, um die Spannungen zwischen dem Angebot und der Nachfrage am Markt der mündelsicheren Werte zu beheben.

Der statistische Teil der Untersuchung beeindruckt vorab durch die Fülle des verarbeiteten Zahlenmaterials und enthält vielfache Anregungen. Die Verfasser unternehmen den Versuch, die über viele Quellen verteilten, heterogenen Daten über Spartätigkeit und Investitionen zu einem Gesamtbild zu vereinigen. Zur Erreichung ihres Untersuchungszieles, die Grössenordnung der Kreditströme abzuschätzen, haben die Autoren jede verfügbare statistische Quelle genutzt. Wegen der im verfügbaren Zahlenmaterial vorhandenen Lücken mussten sie allerdings oftmals zu Schätzungen Zuflucht nehmen. Auch wenn der Rezensent in diesem oder jenem Punkt anders als die Verfasser verfahren wäre, so ist deren Synthese des Zahlenmaterials doch von sehr erheblichem Wert, denn sie gestattet in der Tat Vorgänge auf dem Kapitalmarkt, über deren qualitative Bedeutung man zwar im Bilde war, auch quantitativ zu erfassen.

Die statistische Darstellung ist nach zwei Gesichtspunkten ausgerichtet. Vorerst werden in zeitlicher Betrachtung der Umfang und die Struktur von Kreditangebot und Kreditnachfrage für den Zeitraum 1930–1950 festgehalten, und dann werden – durch das Herausgreifen von Jahresmitteln, die je eine bestimmte Konjunkturlage repräsentieren – vier Querschnitte durch den Markt der mündelsicheren Werte gelegt und beschrieben. Diese in der Form von Graphiken

festgehaltenen Querschnitte sind sehr instruktiv und vermitteln ein anschauliches Bild der auf diesem Sektor des Kapitalmarktes im Laufe von zwei Dezennien eingetretenen strukturellen Wandlungen. Allerdings dürfte eine Gefahr von Missdeutungen in der Richtung bestehen, dass bei der Beurteilung der in die Darstellungen eingetragenen Zahlenwerte, welche die Breite der Kreditströme kennzeichnen sollen, die erheblichen Fehlergrenzen übersehen werden könnten, mit welchen bei jeder auf Schätzungen beruhenden Statistik zu rechnen ist.

Der statistische Teil des Werkes stellt an den Leser recht erhebliche Ansprüche. Dies zum Teil auch darum, weil der Aufbau und die Kennzeichnung einzelner Texttabellen deren Lektüre keineswegs erleichtert und weil der Leser im Rahmen der sehr weit ausholenden Analyse auf einzelne Exkurse stösst, die von der für die Autoren zentralen Frage der Gestaltung des Marktes der mündelsicheren Werte eher wegführen. Diese einschränkenden Hinweise sind jedoch von mehr sekundärem Gewicht und vermögen das Verdienst, das sich die Autoren mit ihrer Skizzierung des zahlenmässigen Gesamtbildes der Veränderungen des Marktes der mündelsicheren Werte erworben haben, nicht zu schmälern.

Die Analyse lässt verschiedene strukturelle Verschiebungen erkennen, die insbesondere das Kreditangebot, weniger die Kreditnachfrage, am Markt der mündelsicheren Werte betreffen. Das Angebot hat wegen der AHV, die ihre Gelder im wesentlichen dem Markt der mündelsicheren Werte zuführt, eine sehr starke Ausweitung erfahren. Gleichzeitig wurde das freie Sparen zugunsten des gebundenen Sparens stark zurückgedrängt. Mit der Verstärkung des gebundenen Sparens ist das Kreditangebot unelastisch geworden; zudem strömen die Gelder vor allem Investoren zu, die in der Anlage ihrer Mittel nicht frei sind. Die gebundenen Investoren, namentlich die Versicherungsgesellschaften, haben als Anleger von mündelsicheren Werten ihre Stellung zunehmend verstärkt, wogegen die Banken an Bedeutung eher einbüssten. Während die Banken vor 1930 beträchtliche Teile der ihnen zufliessenden mündelsicheren Gelder als nicht mündelsichere Anlagen, so in der Form von Krediten an private Unternehmungen, weitergegeben haben, hat, namentlich wegen der zunehmenden Selbstfinanzierung der Industrie, diese Möglichkeit der Entlastung des Marktes der mündelsicheren Werte eine wesentliche Einengung erfahren.

Die Veränderungen in der Struktur der Nachfrage nach mündelsicheren Mitteln sind weniger erheblich, denn es sind nach wie vor die

Geldbedürfnisse der öffentlichen Hand und des Hypothekarmarktes, welche das Ausmass dieser Nachfrage bedingen, wobei allerdings, wie namentlich die Veränderungen der durch den Markt gelegten Querschnitte klar ersichtlich machen, die Geldbedürfnisse dieser beiden Kreditnehmergruppen im Laufe der letzten zwei Dezennien ausserordentlich starken Veränderungen unterworfen waren.

Die Verfasser veranschlagen den relativ wenig elastischen jährlichen Anlagebedarf der Versicherungseinrichtungen auf rund 800 bis 1100 Millionen Franken. Diesem Betrag steht, unter der Annahme einer weiter anhaltenden Konjunktur im Wohnungsbau und einer weiteren Neuverschuldung der öffentlichen Hand, eine jährliche mündelsichere Nachfrage von 1000–1400 Millionen gegenüber. Für die andern Investoren bleibt also ein sehr enger Spielraum, und es ist nach den Feststellungen der Verfasser mit einer Zunahme der Anlagenot und sich verstärkenden Spannungen zu rechnen.

Um diese Spannungen zu beheben, schlagen die Autoren zwei Wege vor: a) die Lockerung der für die gebundenen Investoren geltenden Anlagevorschriften und b) die Verringerung des gebundenen Sparens, d. h. vor allem die Verlangsamung des Anwachsens und die Begrenzung des AHV-Fonds.

Es ist nicht möglich, im Rahmen einer kurzen Rezension zu diesen weitschichtigen und komplexen Problemen im einzelnen Stellung zu nehmen, doch sei zum mindesten auf folgende Punkte hingewiesen. Wie ein roter Faden ziehen sich durch die Argumentation der Verfasser die Hinweise auf eine weitere Geldentwertung, der durch vermehrte Sachwertanlagen Rechnung getragen werden soll. Wir halten diese Argumentation nicht für schlüssig, weil sie die Grundlage jeder gesunden Wirtschaft im allgemeinen, diejenige der Lebensversicherung im besonderen, tangiert und geeignet ist, den Sparsinn überhaupt zu schwächen. Darüber hinaus sind das Ausmass des über den Kapitalmarkt zu befriedigenden Geldbedarfs der Wirtschaft und die Rendite der schweizerischen Aktienwerte heute kaum dergestalt, dass sie Anlagen in Aktien in erheblichem Ausmass auslösen würden. Auch wenn eine vermehrte Sachwertanlage im vergangenen Jahrzehnt höhere Erträgnisse als die Anlagen in mündelsicheren Werten abgeworfen hätte, so darf nicht übersehen werden, dass Verzinsung und Rückzahlung der letzteren stets gesichert waren, wogegen mit Anlagen in Aktien stets ein spekulatives Moment verbunden ist.

Dass die AHV zu einer Vermehrung der auf dem Markte der mündelsicheren Werte Anlage suchenden Gelder geführt hat, ist keineswegs zu bestreiten. Die Spannungen auf diesem Markte, wie auf dem Kapitalmarkt überhaupt, können jedoch keineswegs dem Anlagebedarf der AHV allein zugeschrieben werden. Zur starken Verflüssigung des Kapitalmarktes haben andere Faktoren beigetragen, so namentlich die hohen auf dem Geld- und Kapitalmarkt Anlage suchenden Überschüsse im internationalen Zahlungsverkehr. Die Forderungen der Schweiz gegenüber dem Ausland übersteigen seit einiger Zeit die Verpflichtungen an das Ausland um Beträge, welche die durch die AHV bewirkte zusätzliche Sparbildung in der Grössenordnung überschritten haben dürften. Dieses Moment muss beachtet werden, weil eine Zurückbildung dieser Überschüsse eine beträchtliche Entlastung des Kapitalmarktes in seinen verschiedenen Sektoren bewirken dürfte.

Die Diskussion über das Anlageproblem auf dem Markt der mündelsicheren Werte wird nicht abbrechen; sie wird dabei am Werke von *Gasser* und *Meyer* nicht vorbeigehen können, sondern sich mit der Stellungnahme dieser beiden Autoren auseinanderzusetzen haben.

W. Kull

Het Verzekerings-Archief, Actuarieel Bijvoegsel. Verlag Martinus Nijhoff, 'S-Gravenhage, 1953.

Unter der Redaktion der HH. Campagne und van Rooijen publiziert die obige holländische Zeitschrift vom Jahre 1953 an ein Beiblatt, das ausschliesslich versicherungsmathematische Beiträge in deutscher, französischer oder englischer Sprache enthält. Das Hauptblatt ist bestimmt für Aufsätze allgemeiner Art in bezug auf das Versicherungswesen. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich, und der Abonnementspreis beträgt pro Jahr 5 Gulden.

Im 1. Heft des Beiblattes findet sich eine Abhandlung von C. Campagne mit dem Titel «Le Principe d'Equivalence des placements» und ein ausführlicher Bericht über eine holländische Dissertation von L. Yntema: Mathematical models of demographic analysis.

W. Saxer

Max Gürtler, *Einführung in die Versicherungsbuchhaltung.* René Fischer Verlag, Weissenburg/Bayern, 1952; 3. Auflage; 86 Seiten.

Lehrbücher und Leitfäden in deutscher Sprache aus dem Gebiete der Versicherungswirtschaft sind ausserordentlich selten; es ist deshalb

sehr zu begrüssen, dass sich Prof. Dr. Max Gürtler entschlossen hat, die erstmals 1937 erschienene «Einführung in die Versicherungsbuchführung» in einer neuen, nunmehr 3. Auflage herauszugeben. Der Verfasser ist sowohl durch seine praktische Tätigkeit als auch durch seine Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten berufen, eine Anleitung zu schreiben, so wie sie der Praktiker tatsächlich braucht. So kann sich der Versicherungsangestellte in alle Eigenschaften und Erfordernisse der Buchhaltung der Versicherung, die sich doch in vielen Teilen von der allgemeinen Buchführung wesentlich unterscheidet, lückenlos einführen lassen. Die Schrift kann Anfängern und Fortgeschrittenen wärmstens empfohlen werden. Zu hoffen wäre, dass sich der Verfasser entschliessen könnte und die nötige Zeit dazu fände, die umfangreichen Standardwerke, wie «Die Theorie und Technik der Versicherungs-Buchführung (1929)», «Die Erfolgsrechnung der Versicherungsbetriebe (1931)» und «Die Kalkulation der Versicherungsbetriebe (1936)» zu überarbeiten und neu zu veröffentlichen. *E. Zwinggi*

The practice of life assurance by N. E. Coe and M. E. Ogborn. Cambridge University Press, 1952.

Dieses gemeinsam vom «Institute of Actuaries» und der «Faculty of Actuaries» herausgegebene Lehrbuch führt den in der Versicherungsmathematik bereits vorgebildeten Studenten in die praktischen Fragen der Lebensversicherung ein.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil werden die verschiedenen Fragen, z. B. die geschichtliche Entwicklung der Lebensversicherung, ihre gesetzlichen Grundlagen im Vereinigten Königreich, ferner die Anlagefragen, Steuerfragen, technischen Grundelemente, die Deckung des Kriegsrisikos und die periodischen technischen Arbeiten in einem Versicherungsbetrieb von einem allgemeinen Gesichtspunkt aus behandelt. Im zweiten Teil werden im besonderen die Fragen der Grosslebensversicherung und im dritten Teil die entsprechenden Fragen der Volksversicherung und Gruppenversicherung besprochen. Das Werk ist besonders wertvoll deshalb, weil es am Schlusse jedes Kapitels einen ausführlichen bibliographischen Hinweis enthält. Einige Kapitel dieses Buches sind vorwiegend auf die englischen Verhältnisse zugeschnitten; andere jedoch dürften ganz allgemein von Interesse sein wegen der übersichtlichen und leicht verständlichen Darstellung des überaus weitschichtigen Stoffes. *O. W. Spring*